

# Nordfrankreich-Eifel-Tour 2012

## 7. Bericht (Rurberg, Vogelsang, Kloster Steinfeld, Kakushöhle, Radioteleskop)

Seit dem Nachmittag des 12. September sind wir wieder in Deutschland. Zuerst steuerten wir den Eifel-Nationalpark an, um hier zu wandern. Ich wollte den gesamten Stausee der Rur bei Rurberg umrunden. Als ich dann aber feststellte, das sind im günstigsten Fall an die 24 km, da nahmen wir uns dann doch nur den Westteil vor (hinzu am See entlang, rückzu durch den weit verstreut liegenden Ort Rurberg). Die 24 km sind wohl besser fürs Fahrrad geeignet, was leider mit Shenja ausgeschlossen ist.



Die gedachte Seemrundungsrouten von 24 km ist im Bild schwarz. Wir standen auf einem Stellplatz in Rurberg, am unteren Bildrand. Wie man an der Führung der gelb hervorgehobenen Verkehrsstraßen erkennt (vgl. Serpentinaen) geht es ganz schön steil zu in der Gegend- große Höhenunterschiede.

Der Ort ist voll auf Touristen eingestellt. Wir können ihn für ausgiebige Wanderungen und für den Urlaub empfehlen, besonders den Wassersportlern. Der Rursee ist mit 205 Millionen m<sup>2</sup> Fassungsvermögen eine der größten Talsperren Deutschlands. Überhaupt, die nördliche Eifel weist das größte Talsperrensystem Westeuropas auf.



Am Wehr (links im Bild).



Malerische Landschaften rund um den See.



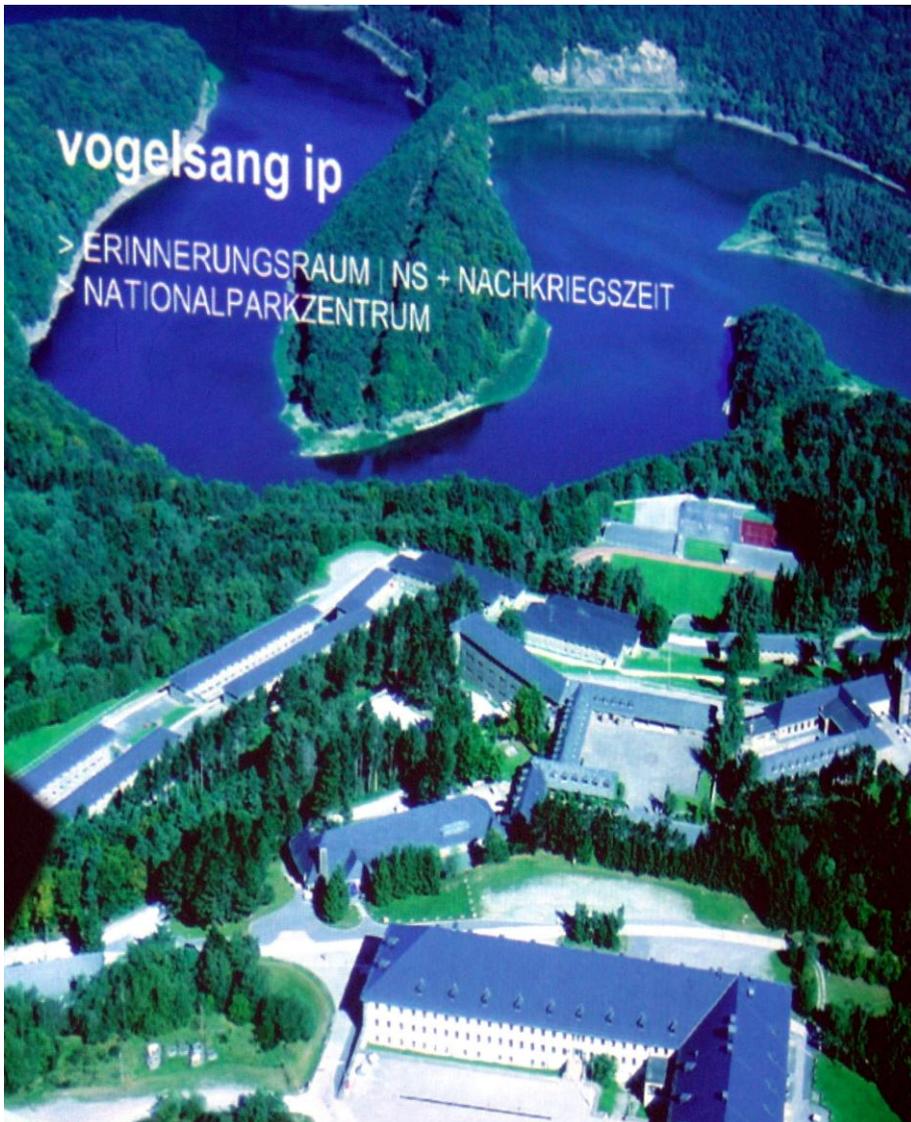
Shenja während der Wanderung. Unser Weg erstreckte sich über 11,64 km. Dabei liefen wir 3 Stunden und 4 Minuten und saßen (z.B. zum Mittagessen aus dem Rucksack) zusätzlich 2 Stunden und 17 Minuten.

Malerisch gelegen ist am Rande des Eifel-National-Parks auch die ehemalige Ordensburg Vogelsang (die offizielle Bezeichnung heute ist „Vogelsang ip“, wobei ip für „Internationaler Platz“ steht, um sich von der von den Nazis ausgewählten Bezeichnung „Ordensburg Vogelsang“ abzuheben). Von der Höhe schaut man weit ins Land. Vor über 70 Jahren schufen hier die Nationalsozialisten eine der Schulungsstätten für junge Männer. Wir waren am Nachmittag des 13.9. dort.



Blick auf die Mannschaftsgebäude am Hang. Der 48 m hohe Turm war in der kalkulierten NS-Inszenierung als Bergfried gedacht.

Das Gelände war nach dem Kriege zuerst Truppenübungsplatz der Briten und dann der belgischen Armee. 2005 wurde es der Bundesrepublik Deutschland zurückgegeben und kann seit 2006 besucht werden. Derzeit versucht man Pläne zu verwirklichen, die eine gezielte Nutzung der vielen Räumlichkeiten in der dünn besiedelten Gegend anstreben, so z.B. des ehemaligen Kinosaales mit an die Tausend Plätzen. Wir schlossen uns heimlich einer kleinen Gruppe Leute an, die in riesigen Limousinen vorfuhr und in schwarzen Anzügen gekleidet waren, weil sonst fast niemand da war. Mit der Gruppe hatten wir erstaunliche Erlebnisse. So erzählte einer der älteren Herren (die meisten waren mittleren Alters) laut auf dem Parkplatz aus seinem Leben, er sei hier in seiner Jugendzeit gewesen und später in Auschwitz und an der Leningrader Front eingesetzt worden. Er nannte den Einsatz „eine schöne Zeit“.



Später hatte die Gruppe einen Treff mit dem heutigen (Aufbau)-Leiter der Anlage, wir gingen da mit hin und ließen uns auch mit bewirten. In seinem Vortrag zeigte er u.a. dieses Bild (ich habe die Beamerprojektion fotografiert, daher die farblichen Abweichungen) von der Gesamtanlage mit Blick auf die Rur-Talsperre.

Folgende Geschichte vom Rundgang der Gruppe ist mir in Erinnerung geblieben. Der Guide berichtete ausführlich über die Einordnung der Bildungseinrichtung (in den Kriegsjahren war die Ordensburg in eine Adolf-Hitler-Schule umgewandelt worden) in das verbrecherische Hitlersystem. Er nannte zwei bekannte Schüler. Der erste ist Helmut Morlok. Er ist heute Deutscher Vorsitzender des Stiftungsrates der Internationalen Jugendbegegnungsstätte Oswiecim/Auschwitz. Der andere ist Werner Lamertz. Er war Mitglied des Politbüros des ZK der SED und wurde bis zu seinem mysteriösen Tod 1978 in Libyen inoffiziell als Nachfolger Erich Honeckers bezeichnet. Der Guide erzählte aber auch vom sogenannten Alteburger Kreis aus Schülern, die nichts dazu gelernt hatten und sich zu Zeiten der alten Bundesrepublik konspirativ in Königswinter trafen.



Der „Fackelträger“ am Thing-Sonnenwendeplatz der ehemaligen Ordensburg ist erhalten geblieben. Die Inschrift „Ihr seid die Fackelträger der Nation. Ihr tragt das Licht des Geistes voran im Kampfe für Adolf Hitler“ ist kaum noch zu lesen. Wie viele Skulpturen des Dritten Reiches sollte auch diese das Herrenmenschenideal der Nationalsozialisten gestalten. Die Pistoleneinschüsse stammen aus der Nachkriegszeit.

Wir übernachteten kostenlos auf einem Parkplatz bei Kloster Steinfeld und erwanderten das Klostergelände am nächsten Tag. Das Kloster wurde 1070 gegründet, wie viele Kloster im Ergebnis des Vordringens Napoleons nach Osten im Rahmen der Säkularisierung aufgelöst (vgl. meine früheren Berichte, z.B. vom Bodensee), aber 1923 von den Salvatorianern neu gegründet. Außer Mönchen ist

heute auch eine Internatsschule (Gymnasium) auf dem Gelände vorhanden. Mit ihrer 1,8 km langen, voll erhaltenen Mauer ist es eine der am besten erhaltenen Klosteranlagen des Rheinlandes.



Ansicht der Basilika.



Blick auf den Chor der Basilika.



Franziskus Jordan, Gründer des Salvatorianerordens.

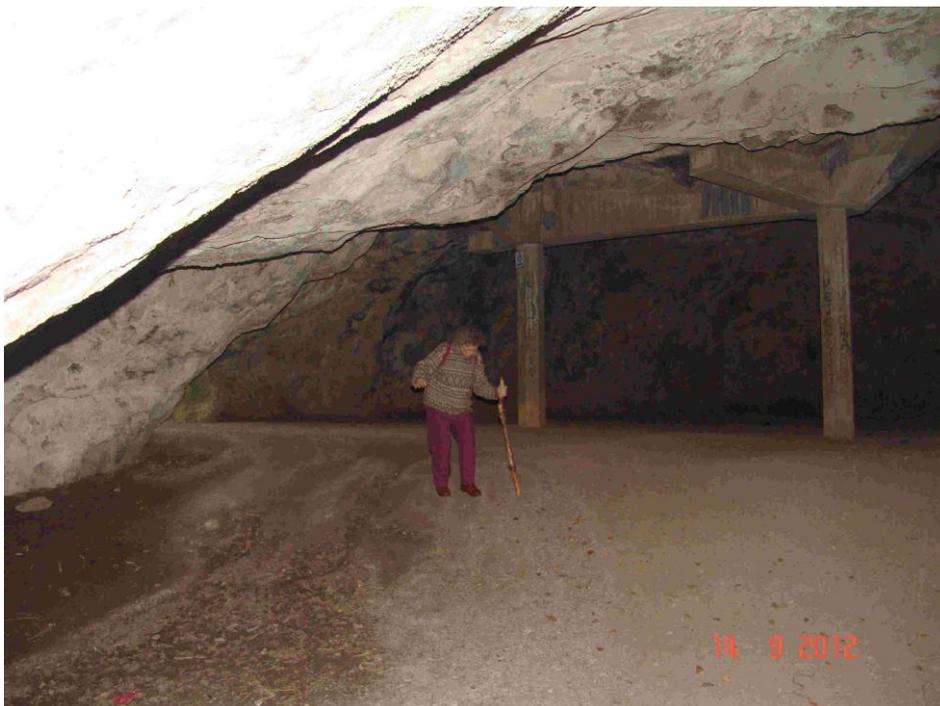


Shenja im Zentrum des Irrgartens (auf einem Schild stand das Wort „Irrgarten“), der sich u.a. auf dem gut gepflegten Klosterterritorium befindet. Ich wollte wissen, ob es wirklich ein echter Irrgarten ist. Es existierte aber vom einzigen Eingang nur ein eindeutiger Weg zum Zentrum (insofern man nirgendwo über bzw. durch die Hecken steigt). Dieser Weg verlief über alle vorhandenen konzentrisch angelegten Wege, weswegen ich auf dem Rückweg sofort über die Hecke stieg. Auf dem Schild war vermerkt, wenn man ein Steinchen in der Mitte ablegt, geht ein Wunsch in Erfüllung. Wir sind wunschlos glücklich genug und machten keinen Gebrauch.

Noch am späten Vormittag des 14. September fuhren wir in das Örtchen Weyer, um dort ein vor 300 000 Jahren entstandenes, heute offen begehbares Höhlensystem zu besuchen.



Shenja in der größten, der sogenannten Kakushöhle. Da waren nachweislich Neandertaler drin (Funde von Steinwerkzeugen, die sich im Römisch-Germanischen Museum in Köln befinden). Auch wurden Knochenreste von vielen ausgestorbenen Tierarten gefunden. Die Höhlen entstanden durch Auswaschungen von Kartsteinfelsen (Kalktuff). Der Beinamen Kakus geht auf eine bei Vergil beschriebene Sage zurück, nach der in der Höhle ein Riese namens Kakus gelebt haben soll. Er terrorisierte die umliegende Bevölkerung. Nach Vergil machte erst der herbeigerufene Herkules dem treiben von Kakus ein Ende (tötete ihn durch einen Steinwurf in seiner Höhle).



Shenja auf der Schräge in der großen Höhle. Ein Abschnittswall außerhalb der Höhlen soll bereits in der Eisenzeit angelegt worden sein und später von den Römern und auch in der karolingischen Zeit ausgebessert worden sein. Das machte die Höhlen zu einer Fliehburg.



In der kleineren Höhle. Shenja konnte ich nicht ins Bild bringen, sie wartete außerhalb auf mich.

Noch am späten Nachmittag des 14. September fuhren wir nach Effelsberg, um dort das Radioteleskop zu sehen und auf einem Parkplatz kostenlos zu übernachten.



Als wir ankamen, war eine Besichtigung des Ausstellungspavillons(Vorträge) nicht mehr möglich, wir konnten aber an der Außenwand des Gebäudes einen Film auf dem Bildschirm abrufen. Das Teleskop mit seinem Parabolspiegel von 100 m Durchmesser wurde 1972 in Betrieb genommen. Man forscht mit seiner Hilfe an den aus dem Universum

kommenden Radiowellen. Der 3200 Tonnen schwere Koloss kann sich in weniger als 12 Minuten um seine eigene Achse drehen.



Das soll u.a. dieses Foto zeigen, welches wenige Minuten nach dem vorherigen entstand. 29 Jahre lang war es das größte bewegliche Radioteleskop der Erde (im Jahre 2000 wurde in Green Bank, West Virginia, USA, eines in Betrieb genommen, dessen Spiegel bis 110 m Durchmesser haben kann).

Für meine Mathematikerkollegen unter den Empfängern der Berichte sei erwähnt, dass man mit der Finite-Elemente-Methode die Konstruktion des Spiegels so berechnet hat, dass die bei der Bewegung auftretenden Verformungen der Konstruktion immer wieder einen Parabolspiegel ergeben, so dass man nur den im Brennpunkt befindlichen Empfänger nachführen muss. Derzeit beträgt die mittlere Abweichung vom idealen Paraboloid weniger als 0,6 mm.

Obwohl wir am 14. 9. an drei Orten weilten, habe ich es so eingerichtet, dass wir immerhin noch über 4,63 km wanderten, wofür wir 1 Stunde und 18 Minuten in Bewegung waren und dabei noch zusätzlich 47 Minuten standen.

Warum steht das Radioteleskop gerade bei Effelsberg? Die Eifel ist, wie ich schon mal erwähnte, dünn besiedelt. Dadurch entstehen wenig Störungen (man wird sogar gebeten, in der Nähe sein Handy ausgeschaltet zu lassen). Zusätzlich steht es noch in einer Senke, was Störungen verringert (Das Teleskop steht in 319 m Höhe, wogegen die umliegenden Wälder Höhen bis 398 m erreichen). Dass

die Eifel dünn besiedelt ist, zeigt auch die derzeit entstandene Bewegung „dark sky“, welche darauf abzielt, zu erreichen, dass nachts möglichst wenig von den Beleuchtungen in Ortschaften am Nachthimmel zu erkennen ist, z.B. dadurch, dass Objekte so angestrahlt werden sollen, dass sich das nicht auf den Himmel auswirkt. Es soll nachts finster über der Eifel bleiben.

Das ist erst wieder mal genügend für einen Bericht.

*Geschrieben am 4. Oktober 2012 in Stollberg.*